

Interview
16. Mai 2022

Stefan Heinlein im Gespräch mit Anke Rehlinger (SPD), frischgewählte Ministerpräsidentin im Saarland

Stefan Heinlein: Am Telefon begrüße ich jetzt die Ministerpräsidentin des Saarlandes, Anke Rehlinger (SPD). Guten Morgen, Frau Rehlinger!

Anke Rehlinger: Einen schönen guten Morgen!

Heinlein: Warum ist das von Olaf Scholz vollmundig ausgerufenen sozialdemokratischen Jahrzehnt schon wieder beendet?

Rehlinger: Die Tatsache, ob wir uns in einem sozialdemokratischen Jahrzehnt bewegen, wird sich sicherlich nicht an den ersten Tagen dieses Jahrzehnts, wenn man das mal ins Verhältnis setzt, entscheiden. Und man kann jetzt, glaube ich, auch wenn das Ergebnis gestern Abend nun wirklich alles andere als zufriedenstellend war, schon auch noch mal feststellen, wir hatten es hier mit drei Landtagswahlen in diesem ersten Jahr des Jahrzehnts zu tun und dreimal mit Amtsinhabern. Einmal konnten wir einen Amtsinhaber schlagen. Das ist gar keine so schlechte Bilanz. Und das Ergebnis der SPD ist zumindest mal ins Verhältnis gesetzt zu dem, wo wir hergekommen sind, auch von den Umfragen in Nordrhein-Westfalen, immer noch, absolut betrachtet, nicht das, was wir haben wollen, aber doch zumindest mal von der richtigen Richtung geprägt gewesen.

Die Wahlen in Niedersachsen, die werden das Bild für dieses Jahr, was die Wahlen angeht, sicherlich vervollständigen und da bin ich nun wirklich sehr, sehr zuversichtlich, dass die hervorragende Regierungsarbeit von Stephan Weil mit seiner Mannschaft zu einem Erfolg führen wird.

Heinlein: Ihre Zuversicht, Frau Rehlinger, in allen Ehren. Haben Sie denn eine Erklärung für dieses Schwanken der SPD-Wahlergebnisse in den Ländern, Ihr haushoher Sieg, dann Schleswig-Holstein und jetzt ein mageres Ergebnis in Nordrhein-Westfalen, ein historisch schlechtes Ergebnis? Was ist Ihre Erklärung für das Schwanken der SPD-Ergebnisse?

Rehlinger: Ich glaube, wir haben schon gesehen, dass bei den zurückliegenden Landtagswahlen Spitzenkandidaten sehr, sehr wichtig sind, und auch wenn es nicht mehr zwingend ist, dass man als Amtsinhaber gewinnt – das haben wir ja im Saarland gesehen -, hat es dennoch immer noch eine große Chance und eine Möglichkeit, ein Stück weit die Nase weiter vorne zu halten. Wir haben aber auch gesehen, dass klare Botschaften wichtig sind, das Fokussieren auf eines, maximal noch zwei, drei Themen, die den Menschen ganz besonders von Bedeutung sind, und dann dafür sorgen, dass man dafür eine breite Mehrheit organisieren kann. Das scheint jetzt zumindest mal so, dass in Nordrhein-Westfalen das der CDU offenbar etwas besser gelungen ist als der SPD, zumal sie sich ja die Unterstützung für die wichtigen Themen, bezahlbares Wohnen, gute Bildung, in Nordrhein-Westfalen auch mit den Grünen teilen mussten.

Heinlein: Hat Ihr Genosse Kutschaty dieses Ergebnis, dieses historisch schlechte Ergebnis selbst zu verantworten, oder muss sich die Bundes-SPD insgesamt auch jetzt wieder Gedanken machen?

Rehlinger: In der Analyse zeigt sich ja immer ganz deutlich, das sind eine ganze Reihe von Faktoren, die eine Rolle spielen. Einige davon kann man beeinflussen, einige kann man nicht beeinflussen. Ich habe Thomas Kutschaty als einen wirklich guten Wahlkämpfer vor >Ort erlebt und ich habe ihn vor allem als jemanden erlebt, der es geschafft hat, der nordrhein-westfälischen SPD Perspektive und Hoffnung zu geben. Wenn ich mich noch daran erinnere, dass man kurzzeitig mal auch bei 17 Prozent dort gestanden hat, dann zeigt das doch, dass Thomas Kutschaty viel richtig gemacht hat. Dass wir uns in politisch außerordentlich bewegten Zeiten befinden, ist auch klar, mit Schwankungen von dem, was bundespolitisch mit eingebracht werden kann oder nicht. Aber insgesamt muss man einfach sagen, dass es Landtagswahlen gewesen sind und dass auch in Nordrhein-Westfalen die nordrhein-westfälischen Bürgerinnen und Bürger vor allem wissen wollen, wie es mit ihnen weitergeht. Deshalb

war es, glaube ich, auch nur bedingt eine bundespolitische Entscheidung, die dort getroffen worden ist.

Heinlein: Sie nehmen den Kanzler in Schutz. Das ist klar, Frau Rehlinger. Klare Botschaften, eine offene Kommunikation, das, haben Sie gerade gesagt, sei wichtig, um den Wähler zu überzeugen, und genau das wird ja vermisst bei Olaf Scholz, dem Kanzler. Deswegen – die Frage kann ich Ihnen nicht ersparen: Wieviel Olaf Scholz steckt in diesem Ergebnis in Nordrhein-Westfalen?

Rehlinger: Olaf Scholz hat mitgeholfen vor Ort als Wahlkämpfer. Er hat aber auch mitgeholfen, indem er für eine verlässliche Politik in der Bundesregierung steht. Es ist in solch bewegten Zeiten, in denen man nicht weiß, was ist eigentlich morgen auf der Agenda und wie wird man auch in der geopolitischen Lage sich postieren müssen, nicht ganz einfach mit den einfachen Botschaften. Aber ich finde, es gibt eine klare Grundaufstellung von Olaf Scholz, nämlich dass man Dinge abwägen muss und dass man sie vom Ende her denken muss. Olaf Scholz als Bundeskanzler, als Politiker ist immer jemand, der in allererster Linie an der Lösung orientiert ist und dann vielleicht anschließend erst mit der Kommunikation einsetzt. Es gibt viele, die sind vor allem an der Kommunikation interessiert und ganz wenig an den Lösungen. Letzteres scheint mir nicht der richtige Weg zu sein. Der verantwortungsvolle Weg von Olaf Scholz ist der richtige und der wird sich vor allem auch für die Bundesbürgerinnen und Bundesbürger auszahlen. Ich glaube, dem in allererster Linie muss man als Kanzler verpflichtet sein.

Heinlein: Sie sagen es: Olaf Scholz hat viel Einsatz gezeigt bei diesem Wahlkampf. Thomas Kutschaty und der Kanzler waren gemeinsam auf den Wahlplakaten zu sehen. Jetzt hat es nicht gereicht, es ging in den Keller, ein schlechtes Wahlergebnis. Kann man auch daraus schließen, dass der Kanzler bei den Wählerinnen und Wählern an Zugkraft verloren hat?

Rehlinger: Ich glaube in der Tat, dass es wichtig ist zu sagen, dass man als Sozialdemokratie in Nordrhein-Westfalen gut verbunden ist in Berlin mit einem Kanzler, der eine gute Arbeit macht. Aber am Ende des Tages ist in Nordrhein-Westfalen vor allem auch über die Landespolitik entschieden worden. Deshalb ist überhaupt die Frage, wie bedeutsam ist Bundespolitik für eine landespolitische Entscheidung, das, was es zu beantworten gilt. Da hat Olaf Scholz Fahne und Flagge gezeigt. Das ist auch absolut notwendig und richtig gewesen. Am Ende ist aber, glaube ich, darüber entschieden worden, wer in Nordrhein-Westfalen die Geschicke leiten soll. Da gibt es ein klares Ergebnis, das muss man sagen. Die CDU hat das Rennen mit Platz eins ganz klar gewonnen. Da kann man Hendrik Wüst auch nur gratulieren. Ich kenne ihn ja noch aus meiner Zeit als Verkehrsministerin, in der er ja ebenfalls Verkehrsminister war. Aber es ist nicht in erster Linie über die Bundespolitik entschieden worden. Das ist auch nicht mein Eindruck gewesen. Ich war auch selbst vor Ort an dem einen oder anderen Tag. Dort geht es schon um sehr konkrete Fragen, die vor Ort eine Rolle spielen.

Heinlein: Ein klares Ergebnis, ein Sieg der CDU. Die Ampel-Träume von Kutschaty, auch die Ampel-Träume, die forsche Zuversicht Ihres Generalsekretärs, die wird im Saarland von Ihnen nicht geteilt?

Rehlinger: Ich finde, die nordrhein-westfälische SPD ist seit jeher ein stolzer SPD-Landesverband gewesen und deshalb ist es richtig und gut, immer auch einen Regierungsanspruch zu formulieren. Grundlage dafür ist eine rechnerische ...

Heinlein: Auch wenn man historisch verloren hat?

Rehlinger: ... eine rechnerische Mehrheit. – Natürlich ist das nicht der Rückenwind, den man für eine solche Forderung braucht, aber auf der anderen Seite muss man auch sagen, ganz außen vor kann man die Tatsache nicht lassen, dass die größte Zustimmung, was die Koalitionsfragen in Nordrhein-Westfalen angeht, für eine rot-grüne Mehrheit ganz, ganz deutlich zum Ausdruck gebracht worden ist. Auch das ist ja, sagen wir mal, etwas, was Wählerinnen und Wählern auch Parteien mit auf den Weg geben. Deshalb ist die Frage, wie eine Regierungsbildung stattfindet, natürlich in erster Linie mal eine rechnerische Aufgabe, aber es ist auch eine Aufgabe, welche Politik will man hier machen, und da gibt es ja doch eine große Präferenz für Rot-Grün. Nun ist die rechnerisch nicht möglich. Ob die Ampel-Koalition eine ist, die am Ende tragen könnte, das weiß ich nicht. In allererster Linie muss man jetzt sagen, aufgrund des amtlichen Ergebnisses ist es an Hendrik Wüst, zunächst einmal Gespräche zu führen, aber den Anspruch zu erheben, wir sind bereit zum Regieren für den Fall, dass derjenige, der als Wahlsieger jetzt diesen Abend hinter sich gebracht hat, nicht eine Mehrheit zustande bekommt, ist, glaube ich, legitim. Es ist aber auch klar, wie die Reihenfolge der Gespräche jetzt zu erfolgen hat.

Heinlein: Frau Rehlinger, Sie sind als Ministerpräsidentin auch Teil der SPD-Parteispitze, müssen auch die Bundespolitik im Blick haben. Welche Folgen hat dieses Wahlergebnis in Nordrhein-Westfalen für die Berliner Ampel? Damit werden sich ja Vorstand und Präsidium Ihrer Partei beschäftigen in den nächsten Tagen.

Rehlinger: Natürlich ist Nordrhein-Westfalen immer eine ganz besondere Wahl. Aber ich glaube, dass die Auswirkungen auf die Bundespolitik sich zumindest SPD-seitig auch in Grenzen halten werden. Wir haben, wie gesagt, bislang drei Wahlen gehabt mit jeweils CDU-Amtsinhabern. Die SPD konnte eine davon gewinnen. Das hätte man uns noch vor zwei Jahren niemals zugetraut. Ich bin mir, wie gesagt, sehr sicher, dass wir Niedersachsen gewinnen werden. Insofern haben wir jetzt erst einmal nur eine Zwischenbilanz. Das Jahr ist noch nicht zu Ende. Spannend wird sicherlich sein zu sehen, was es eher auch für die FDP bedeutet, denn ich glaube, die wird sicherlich auch noch mal ganz kritisch auf dieses Ergebnis aus ihrer Sicht blicken müssen.

Heinlein: Es könnte ungemütlicher werden in Berlin, weil Sie mehr Profilierungsversuche der FDP durchaus befürchten?

Rehlinger: Ich bin mir nicht sicher, in welche Richtung die FDP nach Analyse dieses Ergebnisses gehen würde. Vielleicht kann es auch gerade etwas weniger ungemütlich werden. Das ist aber Aufgabe der FDP, an dieser Stelle zu gucken, ob man mit dem bisherigen Kurs in der einen oder anderen Frage vielleicht eher den Ergebnissen und den Wahlkämpfern vor Ort einen dicken Rucksack mitgegeben hat und man vielleicht deshalb darüber noch mal nachdenken müsste.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.